

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 34 (1951)
Heft: 8

Artikel: Ist es nicht sonderbar, dass die Menschen so gerne [...]
Autor: Lichtenberg, G.Chr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12, Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: George Bernard Shaw zum Gedächtnis — Moderne Theokratie — Das Problem der Ideologie (Fortsetzung) — Gespräche mit einem Freidenker (Zweites Gespräch) — Literatur — Aus der Bewegung.



Ist es nicht sonderbar, daß die Menschen so gerne für die Religion fechten und so ungern nach ihren Vorschriften leben?
G. Chr. Lichtenberg (1742—1799)

G. Chr. Lichtenberg (1742–1799)

George Bernard Shaw zum Gedächtnis

Wenn man mich fragen würde, was hat Dich seit einem Jahr an unserm «Freidenker» am wenigsten gefreut, am meisten geärgert, dann würde ich ohne Zögern sagen müssen: Es hat mich nicht gefreut, es hat mich geärgert, daß seit dem Ableben des großen englischen Dichters, Philosophen, Gesellschaftskritikers und Sozialpolitikers und nicht zuletzt des großen Freidenkers Shaw kein Wort der Anerkennung, der Würdigung und der Ehrung in unserem «Freidenker» erschien! Ich habe diesem Unmut kräftig Ausdruck verliehen, was zur Folge hatte, daß ich 80jähriger von der Redaktion aufgefordert wurde, diesen verspäteten Gedenkartikel zu verfassen. Da ich mich vor ungefähr 20 Jahren mit Shaw und seiner Gedankenwelt eingehend beschäftigt und darüber in unseren Kreisen wiederholt gesprochen habe, bin ich der Aufforderung der Redaktion bereitwillig gefolgt.

Gewiß hat Shaw es nicht notwendig, daß er in unserem «Freidenker» gefeiert wird, denn darauf hätte er wohl am wenigsten gewartet. In seinen selbstbiographischen Skizzen schreibt Shaw von sich: «Ich habe keine heroischen Abenteuer erlebt. Mir sind keine besondern Dinge zugestoßen, im Gegenteil, ich bin ihnen zugestoßen und dieses Zustoßen hat immer die Form von Büchern und Theaterstücken angenommen. Lest sie oder seht sie an und ihr habt meine ganze Geschichte. Was darüber hinausgeht, ist Frühstück, Mittagessen, Nachtessen, Schlafengehen usw., da ich nach derselben Schablone lebe wie jeder andere Mensch. Voltaire berichtet auf zwei Seiten alles, was man über Molières Privatleben zu wissen braucht. Tausend Worte darüber wären unerträglich. Wenn Shakespeares Leben von seiner Geburt bis zu seinem Tode bekannt würde, gleichzeitig aber seine unsterblichen Werke verloren gingen, so ergebe sich, daß wir an Stelle eines interessanten Menschen einen völlig alltäglichen vor uns hätten.»

Zu diesen ironischen Betrachtungen Shaws darf gesagt werden, daß auch Shaw, wie ein Shakespeare, durch seine Werke unsterblich geworden ist. Er war ein Mann des Geistes und in seinem Reiche einer der Größten. Spricht man heute noch von König Eduard VII. von England, von Kaiser Wilhelm II. oder Bismarck oder gar von Kaiser Nikolaus III. von Rußland? Ja, in Geschichtsbüchern, zum Ärger der Schüler. Aber von Shaw wird man, wie von Shakespeare und Goethe, noch nach Jahrhunderten als von einem Geistesheroen sprechen.

Shaws Vater war der Abkömmling eines Landadelsgeschlechtes, ursprünglich Beamter, dann Kaufmann, und so wurde sein Sohn zunächst auch Kontorist. Mit 20 Jahren kam er nach London, wo er als Journalist Musik- und Theaterkritiken schrieb, auch über Kunstausstellungen berichtete und Hunger litt. Er sagt von sich, «ich weiß, was es heißt, ein Proletarier zu sein und ein armer noch dazu. Ich habe Jahre beruflicher Arbeitslosigkeit als Kontorist durchgemacht, die härtesten davon auf Kosten meiner Mutter. Ich habe das größte Ausmaß von Fehlschlägen erfahren und konnte bis zu meinem 30. Lebensjahr mit meiner Feder nicht einmal das nackte Leben bestreiten. Ich kenne die ganze Tonleiter aus persönlicher Erfahrung, angefangen vom wirklichen Hunger und von Heimatlosigkeit, die nie jemand durchzumachen haben sollte.» Deshalb wurde Shaw in den 80er Jahren Sozialist und war stolz darauf, sich so zu nennen. Im Jahre 1884 trat er der Gesellschaft der Fabier bei, wo er besonders durch die Bekanntschaft mit *Sidney Webb* große Förderung erfuhr. Mit seinem Eintreten für Ibsen und Wagner begann der Umschwung in seinem Leben. Als 36jähriger begann Shaw 1892 seine dramatische Tätigkeit. Die Zahl seiner geistreichen Theaterstücke beläuft sich auf etwa 50, durch die er zum meistgespielten europäischen Dramatiker wurde und in die Weltliteratur einging.

Seine Theaterstücke griffen Stoffe des täglichen Lebens auf und bildeten eine Gesellschaftskritik, die als unerhört betrachtet wurde und die Gesellschaft aufrüttelte. Allen überlieferten Idealen auf sozialem, religiösem und moralischem Gebiete stellte er, oft in schonungslos aufreizender Form, die sittliche Verpflichtung des Einzelmenschen entgegen. Schon im ersten Jahre seines dramatischen Schaffens erschienen sieben Stücke, die noch heute über die Bühnen gehen, wie «Frau Warrens Geberbe», in dem der Mädechenhandel, das Bordellwesen gegeißelt wird, «Die Häuser des Herrn Sartorius», worin die Slums, die Elendsviertel der Weltstadt London geschildert werden, und «Der Liebhaber», das den öden Gesellschaftsklatsch und den Flirt verhöhnt. Die steigende Zahl seiner Werke machte Shaw zum bekanntesten und berühmtesten Dichter und dadurch auch zum begüterten Manne.

Als Freidenker lernen wir Shaw in einer Reihe seiner Dramen («Major Barbara», «Kapitän Brasbands Bekkehrung», «Die heilige Johanna», «Cäsar und Cleopatra» usw.) kennen, besonders

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
Zerri